

die Herkunft der einst flüssigen Schlacke aus dem Ofenloch erkennen. Die Schlacke war in eine flache Mulde einer südlich vor dem Ofen angebrachten Lehmschicht geflossen.

Die Erhaltung des Ofenrestes wird wohl dem Umstand zu verdanken sein, daß der letzte Brennvorgang nicht wunschgemäß verlaufen und deshalb vorzeitig abgebrochen worden ist. So wird dem Ofen das normale Schicksal seiner Artgenossen erspart geblieben sein, zur Entnahme der eisenhaltigen Luppe vollkommen eingerissen zu werden. Vor Erkalten des Ofeninhaltes wurde möglicherweise der Grapen zerschlagen, dessen Scherben unmittelbar westlich und südwestlich neben dem Ofen aber anscheinend auch in der Ofenseele gefunden wurden. Darauf deutet jedenfalls die erwähnte feste Verbackung einer solchen Scherbe mit einem Schlackenstück hin.

Nach dem Urteil des Eisenhüttenfachmannes Dr. Osann, Wolfenbüttel, wurde der Hiddinger Schachtofen (Abb. 23) bei einer ehemaligen Höhe von etwa 80 cm als Windofen mit natürlichem Zug betrieben. Die Analysen des z. T. verschlackten inneren Ofenmantels haben ergeben, daß es sich dabei um Raseneisenerzstücke handelt. In dem Hiddinger Rennofen erfolgte nach dem Verbrennen der ersten Holzkohlefüllung und anschließender Beschickung des Ofens mit Raseneisenerzstücken und Holzkohle beim Niedersinken des Füllgutes in die heißesten Zonen oberhalb des Windloches die schrittweise Reduktion des Erzes zu FeO und metallischem Eisen, das in Form von Kügelchen infolge seines Gewichtes durch die verflüssigte Schlacke nach unten sank und sich in der Mulde unterhalb des Windloches zur Luppe sammelte, während die Schlacke durch das Ofenloch nach außen abfloß. Wegen seiner besonderen Bedeutung wurde der Rennofenrest von Hiddingen (Taf. 13, 2) in einem Stück geborgen und steht im Heimatmuseum Rotenburg für weitere Untersuchungen zur Verfügung. Die ausführliche Veröffentlichung erfolgt in den Rotenburger Schriften des Heimatbundes Rotenburg/Wümme.

R. Dehnke

Urgeschichtliche Fundchronik der Umgebung der Stadt Osnabrück von 1950—1966

Mit 2 Tafeln

Die nachfolgend aufgeführten Fundstücke stammen in ihrer überwiegenden Menge aus dem Landkreis und Stadtkreis Osnabrück. Es sind vereinzelte Fundstücke aus den benachbarten Kreisen mit aufgenommen, soweit sie erfaßt werden konnten.

A. Funde der Älteren und Mittleren Steinzeit:

Die ältesten Perioden der Urgeschichte sind im Fundgut des Osnabrücker Südländes noch kaum vertreten. Es kann sich hierbei um eine Fundlücke

handeln, da im ostwärts anschließenden Gebiet des Teutoburger Waldes zahlreiche Funde aus diesen Perioden gemacht wurden. Gefunden wurden:

Gem. Kloster Oesede (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3814 Iburg, R. 344011, H. 578411), 1951, auf einer Hochterrasse oberhalb des Fließchens Düte: Klinge aus grauem Feuerstein mit gelbbrauner Patina, 12,5 cm lang, 5 cm breit. Die Klinge entstammt nach Ansicht von Adrian am ehesten dem Mittelpaläolithikum. Weitere Funde wurden trotz genauen Absuchens der Hochterrasse nicht gemacht. (Bauer, Osnabrücker Mitteilungen 65, 1952; Adrian, Beiträge zur Steinzeitforschung in Ostwestfalen, Bielefeld 1954.) (Taf. 14, 8). Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Düstrup (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 344925, H. 579200), 1965, am Südufer der Hase: einige Klingen, Kratzer und Schaber aus Feuerstein, die dem Mesolithikum zuzurechnen sind. Verbleib: Museum Osnabrück.

B. Funde der Jüngerer Steinzeit:

Funde dieser Zeitperiode sind im Osnabrücker Südland häufig und bezeugen ebenso wie die zahlreichen Großsteingräber eine relativ dichte Besiedlung. Gefunden wurden:

Gem. Nahne (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 343633, H. 579105), 1950: Streitaxt vom Obergräbertyp aus schwärzlichem Felsgestein, im Bohrloch abgebrochen und neu durchbohrt, Länge 10,5 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Sudendorf (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3813 Lengerich, R. 263332, H. 578500), 1950: zwei Felsgesteinbeile aus schwarzem Quarzit, ausgesprochene Kleinformen, Länge 5 und 6 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Hollage (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3613 Westerkappeln, R. 342732, H. 580120), 1951: zwei kleinere Felsgesteinäxte mit gewölbtem Nacken. Verbleib: ein Exemplar Heimatmuseum Bad Rothenfelde, ein Exemplar Schule in Hollage.

Gem. Atter (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3713 Hasbergen, R. 342938, H. 579623), 1951: Gut Leye. Bruchstück (Vorderteil) einer groben Streitaxt der Einzelgrabkultur, im Bohrloch abgebrochen. Länge des Bruchstückes 12 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Glane (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3814 Iburg, R. 343402, H. 577835), 1951: Arbeitsaxt mit schrägem Nacken, grünes Felsgestein, bandkeramischer Formenkreis. Länge 13,5 cm. Verbleib: Schule Glane.

Glane 1951, auf dem Schulhof, vermutlich sekundäre Lagerung. Gestielte und geflügelte Pfeilspitze, grauer Feuerstein, Formenkreis der Glockenbecherkultur. Verbleib: Schule Glane.

Gem. Ostenfelde (Top. Karte 1:25000, Blatt 3814 Iburg, R. 343231, H. 757928), 1951: Felsgesteinbeil aus dunklem Quarzit, allseitig geschliffen, 9,7 cm lang. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Osnabrück 1951, Lieneschweg 50: Arbeitsaxt aus grauweißem Felsgestein mit gewölbtem Nacken, Länge 12 cm. Verbleib: Museum Osnabrück.

Osnabrück 1951, Altstadt: Feuersteinbeil, allseitig geschliffen, gelbbraune Farbe, 10,8 cm lang. Verbleib: Museum Osnabrück.

Gem. Ellerbeck (Top. Karte 1:25000, Blatt 3715 Schledehausen, R. 344936, H. 578934), 1955: Feuersteinbeil, dicknackig, trapezförmiger Querschnitt, gelbbraune Farbe, Länge 11,7 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Ellerbeck (Top. Karte 1:25000, Blatt 3715 Schledehausen, R. 344902, H. 579235), 1959: Dolchklinge, weidenblattförmig, dunkelgrauer Feuerstein, Länge 10 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde (Taf. 14, 9).

Gem. Wulften (Top. Karte 1:25000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344806, H. 575612), 1959, in der Sandgrube von Laumann, früher Herwegh: Entdeckung eines bis dahin unbekanntes Großsteingrabes. Es ist den früheren Osnabrücker Historikern und Heimatforschern entgangen. 1930 hatte Gummel 50 m westlich ebenfalls einen bis dahin unbekanntes Großsteingrabrest aufgedeckt. Das jetzt aufgefundene Grab ist im vorigen Jahrhundert durch die Grundstückbesitzer zerstört worden. Die Decksteine wurden gesprengt, zahlreiche Bohrlöcher waren noch sichtbar, die Seitensteine wurden untergraben und umgekippt. Das derartig zerstörte Grab lag vollkommen unter der Erde und wurde jetzt bei Sandabbau von der Seite durch einen Bagger angeschnitten. Die endgültige Ausgrabung konnte leider erst ein Jahr später, im November 1960, durch Dr. Nowothnig durchgeführt werden. Das Grab hatte eine Länge von 19,5 m. Es fand sich zahlreiches Scherbenmaterial, aus dem sich einige Gefäße zusammensetzen ließen. Die Tonware entstammt größtenteils der Blütezeit der Tiefstichkeramik, bei einzelnen Scherben ist die weiße Inkrustierung noch deutlich sichtbar. Es fanden sich daneben auch Tongefäßreste, die vielleicht aus anderen jungsteinzeitlichen Kulturgruppen stammen (der hessisch-westfälischen Steinkisten-Gruppe?). Eine eingehende Bearbeitung des Scherbenmaterials ist bislang nicht erfolgt, da es sich zum Teil im Museum der Stadt Osnabrück, zum Teil im Landesmuseum Hannover befindet. 1965 kamen an derselben Stelle noch einmal zahlreiche Scherben zutage. Beile wurden merkwürdigerweise nicht gefunden, so daß man annehmen kann, daß diese bei Zerstörung des Grabes durch die Bauern entfernt worden sind. Zusammengesetzt wurden im Museum der Stadt Osnabrück fünf Tongefäße und zwar:

Geradwandige Schale mit Standfuß und Verzierung in Zahnleistentechnik; rundliche Schale mit Standfuß und einer Öse, verziert in Furchenstichtechnik; halbkugelige Schale mit Standfuß und vier Knubben, verziert in Furchenstichtechnik; Becher mit bauchigem Unterteil und steilem Trichterhals, verziert mit dreifachem, eingeschnittenem Zickzackband unter dem Rand und senkrechten Stichgruppen auf dem Hals und auf der Bauchwölbung; kleines halbkugeliges

Gefäß mit flachem Griffansatz. Dieses Gefäß legt ebenso wie Scherben halbkugeliger, rundbodiger, dünnwandiger, unverzierter Schalen Beziehungen zu anderen Kulturkreisen nahe. Unter den tiefstichverzierten Scherben scheinen die Reste von schalenartigen Gefäßen die von Schultergefäßen an Zahl zu übertreffen. Das Material ist teilweise sehr dünnwandig und hervorragend bearbeitet (Taf. 14, 1—5).

Gem. Wulften (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344807, H. 579612), 1963, unter der Basis eines bei der Geländeplanierung mit Großgeräten abgeräumten Hügels: einzelner Trichterbecher, 11,5 cm hoch. Er zeigt geradwandiges Unterteil mit scharfem Schulterknick, schmaler Schulter und ausladendem glatten Oberteil. Unterteil und Schulter sind mit schräg verlaufenden Furchenstichlinien verziert. Der Boden ist etwas konkav eingedellt. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde (Taf. 14, 6).

Gem. Hilter (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3814 Iburg, R. 344136, H. 577734), 1965: Felsgesteinbeil, allseitig geschliffen, aus graubraunem Quarzit mit rechteckigem Querschnitt und beschädigtem Nacken, Länge 9,5 cm. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Nemden (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3715 Schleddehausen, R. 344802, H. 578904), 1965: Felsgesteinbeil, schweres, dicknackiges Exemplar mit quer verlaufender Rippe in der Mitte der Bahn, aus graugrünem, feinkörnigem Gestein. Verbleib: Privatbesitz von Herrn Hugo Homann, Ledenburg.

Gem. Erpen (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3815 Borgholzhausen, R. 344303, H. 577610), 1966: zwei Steinbeile, ausgesprochene Kleinformen, ein Exemplar aus grauem Feuerstein, 5,7 cm lang, eins aus schwärzlichem Quarzit, 5,8 cm lang. (Bauer, Osnabrücker Mitteilungen 64, 65, 67, 70, 72, 73.) Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

C. Funde der Bronzezeit und Älteren Eisenzeit:

I. Hügelgräber

In der Umgebung der Stadt Osnabrück ist vor allem in den walddreichen Gebieten noch eine Anzahl urgeschichtlicher Hügelgräber vorhanden. Eine Bestandsaufnahme wurde 1956 für den Land- und Stadtkreis Osnabrück gemacht. Untersuchungen von Hügelgräbern nach modernen wissenschaftlichen Methoden sind noch kaum erfolgt. Untersucht wurden:

Wallenhorst (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3614 Rulle, R. 343221, H. 580402), 1956: Hügelgrab, das bei Kultivierungsarbeiten zerstört wurde. Der Oberteil des Hügels war durch einen Raupenschieber abgeschoben worden, im Inneren fand sich ein Steinring aus Blocksteinen von 10 m Durchmesser. Genau im Zentrum des Steinringes lag eine Brandbestattung, der Leichenbrand war anscheinend in einem kleinen rechteckigen Holzbehälter bestattet worden.

Wulfthen (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344725, H. 579612), 1963. Untersuchung von zwei Hügelgräbern durch Dr. Nowothnig. Es befindet sich hier eine dünenartige Anhöhe, die lange Zeit als Begräbnisstätte benutzt worden ist. Außer den beiden Hügelgräbern liegen in diesem Areal die beiden obenerwähnten zerstörten Großsteingräber sowie ein ausgedehnter Flachgräberfriedhof. In dem durch Dr. Nowothnig untersuchten nördlich gelegenen Hügel fand sich ein teilweise gut erhaltener Steinmantel aus kopfgroßen Blocksteinen, der den Hügelfuß umsäumte und etwa 1 m Höhe erreicht hat. Der Hügel war bereits durch ältere Grabungsversuche im Zentrum gestört. Im Inneren wurden mehrere Bestattungen in Form von Knochenhäufchen sowie Bohlensetzungen nachgewiesen. Außer einer kleinen Scherbe fand sich keine Tonware. Der südlich gelegene Hügel wurde durch eine Suchgrabung durchschnitten, wobei eine größere Brandschicht aufgedeckt wurde.

II. Urnenfunde

Im Bearbeitungsgebiet sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Urnenfunde gemacht worden. Die Formen dieser Tongefäße sind sehr gleichbleibend, so daß eine Trennung zwischen bronzezeitlichen und eisenzeitlichen Urnen und auch eine Abgrenzung der Hallstatt- von der Latène-Periode nach unserer heutigen Kenntnis kaum möglich ist. Bronzebeigaben sind sehr selten, Eisenbeigaben fehlen bisher ganz. Ein Unterschied zwischen dem Fundmaterial aus Hügelgräbern und Flachgräberfriedhöfen scheint nicht zu bestehen. Große Urnenfriedhöfe fehlen, verhältnismäßig häufig wurden einige wenige oder auch einzelne Urnen gefunden.

Gem. Wulfthen (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344725, H. 579612). Auf der dünenartigen Höhe (fluvioglaciale Bildung mit abwechselnd sandigen und kiesigen Schichten) liegen drei Sandgruben nebeneinander, die ineinander übergehen. Besitzer der Sandgruben von Westen nach Osten: Koch, Herwegh (später Laumann), Bode.

Sandgrube Koch: pokalartiges Beigefäß mit schlankem Hals und Strichverzierung auf der Schulter, 1950;

nordisches Rasiermesser mit schleifenförmigem Ende (Periode IV—V nach Montelius), eine Haarzange und ein kleiner Schleifstein, 1951;

einzelnes Beigefäß, sog. Eierbecher, 1958 (Datierung nach Tackenberg: Frühbis Mittellatène).

Sandgrube Herwegh—Laumann: Scherben einer Urne, 1951; tassenähnliches Beigefäß mit einem Henkel, 1952; Knochenlager, 1952; große Schulterterrine mit steilem Hals, 1952; Scherben eines Rauhtopfes mit Wellenrand, 1958; Reste von zwei Urnen auf der Planierungsfläche der Hügelgräber, davon einer ein Rauhtopf, 1963; Reste einer großen glattwandigen Urne, 1964; Brandgruben- oder Brandschüttungsgrab, in dem Teile einer flachen Schale mit nach außen gebogenem, durch eine Furche vom Gefäßkörper abgesetzten Rand, lagen. Datierung: Spätlatène. In der Nähe gut geglättete Urne mit zwei kleinen



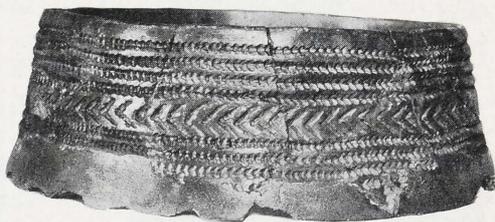
1



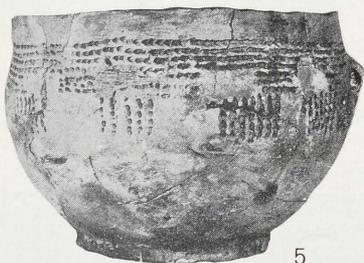
2



3



4



5



6



7

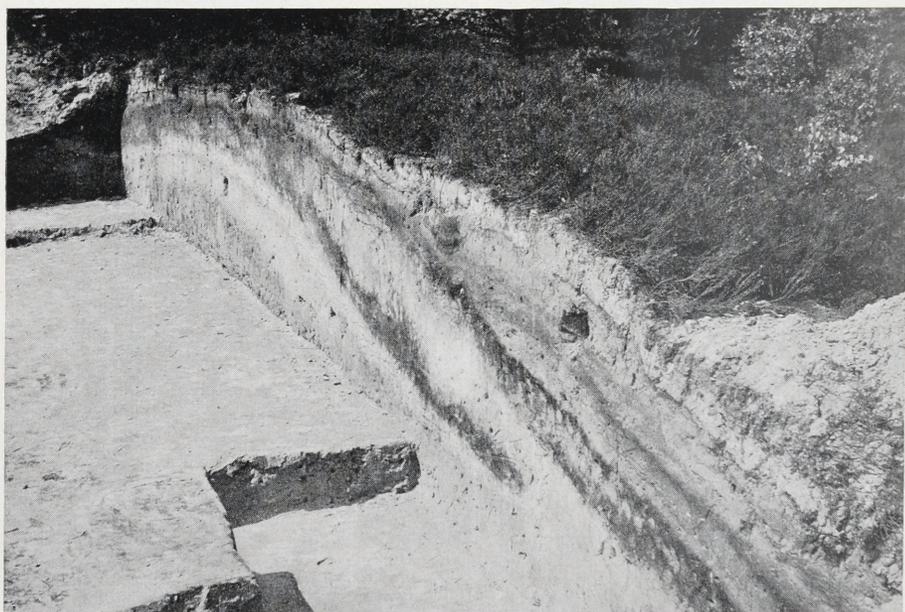


8



9

Kr. Osnabrück: 1—5 Gem. Wulften; 6 Gem. Wulften; 7 Gem. Pye;
8 Gem. Kloster Oesede; 9 Gem. Ellerbeck



oben: Kr. Osnabrück: 1 Gem. Haste; 2—4 Gem. Atter
unten: Hardinghausen, Gem. Gölenkamp, Kr. Grafsch. Bentheim: Grabhügelprofil

Henkeln, in der sich ein flaches, steilwandiges Beigefäß mit kleinem Henkel befunden hat, 1964.

Sandgrube Bode: schalenartige Urne mit Haarzange und pfriemartiger Nadel, 1955 (Datierung der Haarzange nach Tackenberg: Periode V und später); schalenartige Urne mit hochsitzender Schulter und angedeuteter Randbildung, Unterteil angerauht. Datierung: Latène. 40 m ostwärts der Urne zwei Brandschichten und ein Knochenlager, später in der Nähe dieser Stelle große, gut erhaltene Urne, sog. Düstruper Topf, 1960.

Verbleib aller Funde: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Insgesamt ergibt sich, daß der Urnenfriedhof Wulften von der Jüngerer Bronzezeit bis in die Zeit um Christi Geburt in Benutzung war. Die Belegung scheint dabei von Südwesten nach Nordosten erfolgt zu sein.

Gem. Wulften (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344532, H. 579703), 1951: Unterteil einer Urne mit kleinem Beigefäß und Leichenbrand eines Kindes; Scherben (Unterteil) eines sehr dickwandigen, außen sehr stark gerauhten Gefäßes mit zierlichem, dünnwandigem Beigefäß, 1965. Zeitstellung: vermutlich Spätlatène. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Ohrbeck (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 343211, H. 578807), 1949—1950: elf Urnen, sieben davon waren rekonstruierbar. Es handelte sich um zwei niedrige schalenartige Doppelkonusgefäße, einen hohen mittelständigen Doppelkonus, zwei sog. Düstruper Halstöpfe und eine hochhalsige Schulterterrine mit Beigefäß. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Hollage (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3614 Rulle, R. 343207, H. 580111), 1951: auf einer dünenartigen Höhe beim Sandabbau in der Gemeinde zahlreiche Urnen. Es konnte nur ein kleiner Teil der Urnen geborgen werden: eine große Terrine mit Beigefäß und eine schalenartige Urne kamen in das Heimatmuseum Bad Rothenfelde, eine weitere schalenartige Urne, die mit einem Findlingsblock zugedeckt war, in das Museum der Stadt Osnabrück, einige weitere Urnen in die Schule von Wallenhorst; an derselben Fundstelle große Urne, sog. Halstopf, und ein Beigefäß mit zwei Henkeln und einem einfachen Fingerring aus Bronze, 1963; Reste von wenigstens zwei Urnen und einem Beigefäß, 1965. Verbleib: Museum Osnabrück.

Gem. Gretesch (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 344005, H. 579502), 1951, an der Westseite des Bohrhügels: rundliche, bombenförmige Urne mit kleiner Standfläche, vier kräftigen Henkeln und leider nicht erhaltener, ehemals sehr enger Mündung. Zeitstellung: Mittel- bis Spätlatène. Verbleib: Museum Osnabrück.

Osnabrück, 1951, Natruper Straße, Haus Nr. 70: vier Urnen vom Typ der doppelkonischen Gefäße und ein Beigefäß. Verbleib: Museum Osnabrück.

Dissen, 1953, ostwärts der Meller Straße bei Ausschachtung eines Hauses: Zwei Urnen und ein kleines plumpes Beigefäß.

Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Laer (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3914 Versmold, R. 343434, H. 577400), 1955: große Urne, sog. Halstopf. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Wallenhorst (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3614 Rulle, R. 343231, H. 580407), 1955: zerstörte Grabstätte. Festzustellen war ein Steinpflaster von 5×3,5 m Durchmesser aus faustgroßen Geröllsteinen, etwas exzentrisch darin ein größerer Findling, neben dem eine Urne gestanden hat. Es handelte sich um einen Rauhtopf mit Wellenrand. Die Scherben waren durch die Kultivierungsarbeiten über eine weite Fläche verstreut.

Gem. Glane (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3814 Iburg, R. 343436, H. 577905), 1956: großer niedriger schalenartiger Doppelkonus. Vor einigen Jahren wurden an derselben Stelle zwei Urnen gefunden, die leider zerstört wurden. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Glandorf (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3913 Ostbevern, R. 343110, H. 577235), 1958, aus dem Glandorfer Esch: Urne von doppelkonischem Typ mit sehr starker Rauhung der Außenseite und glattem Rand. Zeitstellung: vermutlich Latène. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Osnabrück (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 343535, H. 579211), 1961, auf dem Galgenesch in der Broxtermannstraße: große schalenartige Urne mit doppelkonischem Beigefäß. Es handelt sich um eine alte Fundstelle, aus der durch Gummel bereits zahlreiche Urnen geborgen wurden. Verbleib: Museum Osnabrück.

Gem. Pye (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3614 Rulle, R. 343222, H. 579907), 1961: kleine Bronzesichel am Nordwesthang des Piesberges. Da in der Gegend durch Straßenbau größere Erdbewegungen stattgefunden haben, liegt vielleicht eine sekundäre Lagerung vor. Die Sichel ist 9,5 cm lang und leicht gekrümmt. Der Rücken wird durch 3 parallellaufende Rippen verstärkt, ebenso die Basis. Am unteren Ende des Rückens befindet sich auf der Oberseite ein Knopf. Verbleib: Privatbesitz. (Taf. 14, 7).

Gem. Düstrup (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3714 Osnabrück, R. 343925, H. 579200), 1965: Aufdeckung eines ausgedehnten Flachgräberfriedhofes, aus dem bereits zahlreiche Urnen durch das Museum der Stadt Osnabrück geborgen werden konnten. Er schließt direkt nördlich an den altbekannten Hügelgräberfriedhof Düstrup an. Da noch laufend Funde anfallen, soll die Veröffentlichung in der nächsten Folge der Niedersächsischen Fundchronik erfolgen. (Bauer, Osnabrücker Mitteilungen 65, 66, 67, 68, 70, 72, 73.)

D. Funde der Nachchristlichen Eisenzeit:

Aus der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit liegen aus dem Osnabrücker Südländchen bislang nur wenige Funde vor, so daß jeder Neufund von großer Wichtigkeit ist.

Gem. Haste (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3614 Rulle, R. 343512, H. 579725), 1958: Standfußschale der römischen Kaiserzeit. Das hervorragend gearbeitete,

tief dunkle Gefäß ist mit vier Warzenfeldern abwechselnd mit Kanneluren verziert, die Höhe beträgt 16,2 cm, der Mündungsdurchmesser 20,3 cm. Zeitstellung: 3. Jh. n. Chr. Verbleib: Museum Osnabrück (Taf. 15, 1).

Gem. Atter (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3713 Hasbergen, R. 342922, H. 579519), 1960: vier Drehscheibengefäße. Die Gefäße wurden am Rand einer Sandgrube von Kindern gefunden und standen aufrecht im Boden. Sie enthielten keine Knochen. Es handelt sich also nicht um Urnen, sondern um Grabbeigaben. Die Bestattung wurde nicht gefunden, wegen des Baumbestandes wurde bislang nicht nachgegraben. Gefunden wurden:

Standfußschale mit niedrigem, geradem, massivem Standfuß, runder Schulter und schräg ausladendem Rand. Zwischen Standfuß und Gefäßkörper ein Wulstring, Höhe 10,4 cm; Standfußschale wie die vorige, Höhe 8,7 cm; doppelkonisches becherartiges Gefäß mit niedrigem Fuß, leicht eingezogenem Oberteil und nach außen umgelegtem Rand, Höhe 10,2 cm; Amphora mit zwei Henkeln, bauchiger Wölbung, eingezogenem Hals und deutlich ausgebildetem Fuß und Rand. Das Gefäß ist verziert durch zwei flache Rillen ober- und unterhalb des Halses und durch zwei zarte eingeglättete Zickzackbänder auf dem oberen Teil der Wölbung, Höhe 19 cm. Alle Gefäße haben eine dunkelbraune Farbe. Zu den Standfußschalen gibt es Parallelen von dem frühfränkischen Friedhof von Gellep bei Krefeld, sie kommen dort vom 4. Jh. bis in die 2. Hälfte des 5. Jhs. vor. Die Analyse einer Scherbe der kleineren Standfußschale durch Prof. Frechen, Köln, ergab, daß sich Keramik aus derartigem Ton am Niederrhein im Raum Duisburg—Wesel findet. Man wird als Datierung für die Gefäße die 1. Hälfte des 5. nachchristlichen Jhs. annehmen dürfen und in ihrem Auftauchen frühfränkische Einflüsse im Osnabrücker Raum vermuten. Verbleib: Museum Osnabrück, ein Gefäß behielt der Grundstücksbesitzer Baron Ostmann von der Leye (Taf. 15, 2—4).

Gem. Hellern, 1962, genaue Fundstelle nicht bekannt: Goldmünze der Merowingerzeit. Es handelt sich um einen Triens des Madelinus aus Dorestad, einen verbreiteten Münztyp aus der 2. Hälfte des 7. Jhs. Verbleib: Privatbesitz.

Gem. Glandorf (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3914 Versmold, R. 343108, H. 577204), 1962: römische Silbermünze als Oberflächenfund. Es handelt sich um einen Antonian des Kaisers Gordianus III. Typ RIC 93. Grabreste oder Siedlungsreste wurden in der Umgebung nicht beobachtet. (Bauer, Osnabrücker Mitteilungen 68, 70, 72.) Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Lienen, Kr. Tecklenburg, 1951: Felssteinbeil aus graubraunem Quarzit, allseitig geschliffen, 9,1 cm lang. Verbleib: Heimatmuseum Bad Rothenfelde.

Gem. Broxten Kr. Wittlage (Top. Karte 1:25 000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 345135, H. 579737), 1963: Felssteinbeil vom westeuropäischen Typus mit ovalem Querschnitt und spitzem Nacken, graugrün, Länge 11,2 cm, vielleicht sekundäre Lagerung. Verbleib: Privatbesitz.

Gem. Schwagstorf Kr. Wittlage (Top. Karte 1:25000, Blatt 3615 Osterkappeln, R. 344415, H. 580405), 1952: zwei Urnen. Bei der einen Urne handelt es sich um Scherben eines Rauhtopfes, bei der anderen um ein 22 cm hohes bauchiges, vasenartiges Gefäß mit einer im Osnabrücker Raum seltenen Verzierung. Unter der Mündung verläuft eine Zickzacklinie, darunter zwei Rillen, darunter ein Ornament von schräg gestrichelten Dreiecken, darunter wiederum zwei Rillen. An der Fundstelle befinden sich drei Großsteingräber, Hügelgräber und anschließend ein Urnenfriedhof. Verbleib: Museum Osnabrück.

A. Bauer